

Im Frühling 1746 fing von Lichtenstein zu kränkeln an. Ein Geschwür in der Seite bereitete ihm Unbehagen, sodaß er gezwungen war, die Doktoren P. Scheler aus Coburg und Treu aus Nürnberg zu Rate zu ziehen. Sie empfahlen ihm eine Reise nach Pyrmont, er konnte aber, da er sehr abgemattet war und die Kräfte von Tag zu Tag abnahmen, sich hiezu nicht mehr aufraffen, da sich u. a. auch Geschwülste an Händen und Füßen zeigten. Eine Operation durchzuführen, schien den Ärzten nicht ratsam. In der Nacht vom 1. auf 2. August trat eine Verschlimmerung der Krankheit ein. Um 5 Uhr morgens begehrte er das hochwürdige Abendmahl zu genießen, bekannte nochmals seinen standhaften Glauben an Christus und entschlief sanft und ruhig in Gegenwart seiner lieben Angehörigen, nachdem er sich noch vorher von ihnen mit folgenden Worten verabschiedete: „Der Segen des Herrn ruhet auf dem Geschlechte der Gerechten!“ Beim Glockenschlag 8 Uhr morgens, den 2. August 1747, trug ihn der Engel des Friedens hinüber in die Ewigkeit, nachdem er sein edles und frommes christliches Leben nicht höher als auf 53 Jahre, 7 Monate, 5 Tage und 6 Stunden brachte. Der entseelte Körper wurde hierauf in der Stille, am Abend des 6. August 1747, also vor 205 Jahren, in der lichtensteinischen Familiengruft in der Schloßkirche zu Lahm im Itzgrund beigesetzt.

Adam Heinrich Gottlob von Lichtenstein war ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes. Sein Andenken wird gesegnet bleiben für alle Zeiten.

Fränkisches Pantheon

Im Jahr der Erinnerung an Balthasar Neumann empfinden wir die Zerstörung eines seiner Hauptwerke, der Abteikirche von Münsterschwarzach, besonders schmerzlich, freuen uns aber auch, daß, im Auftrag der Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien, ein würdiger Nachfahre Neumanns durch eine wertvolle Neuschöpfung die Schmach wieder gutgemacht hat. Diesen Mann, den Rheinfranken Albert Boßlet, stellen wir auch in unserem Fränkischen Pantheon der ostfränkischen Allgemeinheit gerne und dankbar vor. Der Herausgeber.

Albert Boßlet

Es gibt unter der älteren Generation Männer, die einen jugendlichen Elan besitzen, der für unsere Jugend heute vorbildlich sein sollte. Wir begegnen ihnen im Bereiche der Politik, der Wirtschaft, Wissenschaft und der Kunst. Sie sind der augenscheinliche Beweis, daß das Alter im Mitgestalten der Zeit schöpferische Kräfte entwickelt, die es ganz unmittelbar mit der Jugend verbindet. Albert Boßlet ist nach überstandener Erkrankung wieder viel unterwegs. Er ist tätig, immer noch im Dienste der Architektur, und zwar der edelsten ihrer Formen, der Kirche. Als er vor drei Jahren unter der stärksten Teilnahme des In- und Auslandes seinen siebzigsten Geburtstag feierte und seine Wohnung mitten im Januar überstandener Erkrankung wieder viel unterwegs glich, da war hier und da die Rede, der Großmeister des Sakralbaues werde nun der wohlverdienten Ruhe pflegen. Bald nach den Festtagen traten aber wieder Aufgaben an ihn heran, und er griff sie mit jener Sicherheit auf, die von einer langen Erfahrung und einer starken persönlichen Künstlerschaft geformt worden ist. Wir dürfen heute schon sagen, daß die Tätigkeit eines solchen Manes für die Nachkriegszeit eine Gnade bedeutete. Wenn wir nämlich genau hinsehen, wie er schafft, sich mit den Gedanken der Gegenwart

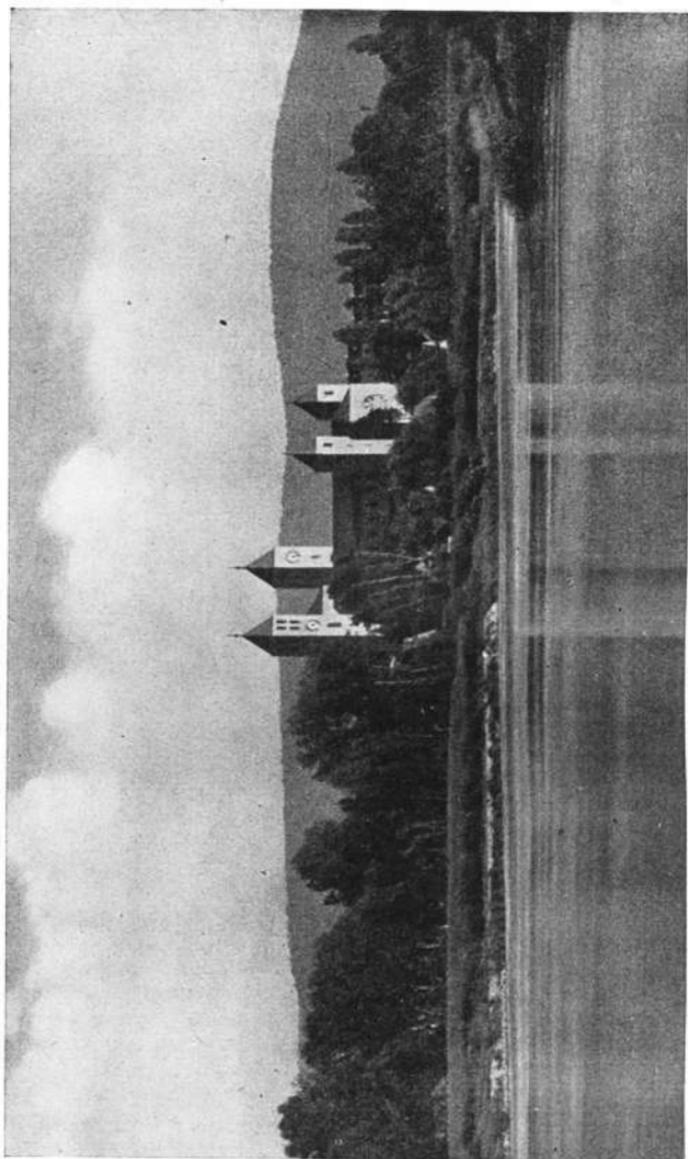
auseinandersetzt, alles prüft, wertet, verwertet und auch verwirft, dann entdeckt man eine künstlerische Persönlichkeit, die als schöpferischer Mittelpunkt fruchtbar weiterwirkt.

Albert Boßlet kommt aus der Pfalz, ist also Rheinfranke. Er wurde am 23. Januar 1880 in Frankental geboren. Viele Pfälzer wirken in Würzburg und im Frankenland, aber wenige haben sich so der Landschaft um den Main eingeprägt, wie dieser Mann mit dem Kopf, der hohes Künstlertum mit wissen-



Prof. Albert Boßlet (Selbstbildnis)

schaftlichem Ernst in sich vereinigt. Sein künstlerisches Leben zeichnet eine steile Kurve auf. Am Weg der Ausbildung stehen die führenden Persönlichkeiten im Bereich der Architektur um die Jahrhundertwende: Schulte - Neustadt, Renard - Köln, Hektor - Saarbrücken, Gade - Stuttgart, Geheimrat Prof. Muthesius und Prof. Dr. Sesselberg, Berlin, mit denen er das Problem der Ersatzbauweisen und das Gebiet des Siedlungs- und Wohnungswesens bearbeitete. Der Ruf, ein wirklicher Fachmann zu sein, der neben der praktischen Ausübung auch die Theorie vollkommen beherrschte, führte ihn ins Ministerium nach München, das ihm auch im Jahre 1922 die Oberleitung des gesamten Aufbaus der durch Explosion zerstörten Gemeinde Oppau übertrug.



Abteikirche von Münsterschwarzach (Peter Schneider: „Zwischen Main und Steigerwald“ – Verlag H. Stürtz – Würzburg)